

## Aus der Geschichte Mexicos

Von Professor P. Justus Schweizer, D. S. B., Einsiedeln (Schweiz).

Die brutale Verfolgung der Kirche in Mexiko hat die Augen der ganzen Welt auf jenen gewaltigen Landstrich gelenkt, der sich mehr als viermal so groß wie Deutschland, zwischen Nord- und Südamerika hinzogt. Manchmal mag es beinahe unglaublich vorkommen, daß noch im 20. Jahrhundert ein Mann vom Schlag eines Calles, gestürzt auf kaum 3 Prozent der Bevölkerung ein Land von ungefähr 17 Millionen bewohnen kann. Um die heutigen Vorgänge in Mexiko verstehen zu können, müssen wir etwas weiter zurückkehren.

Die Eroberung Mexicos vor 400 Jahren durch Cortez mit seinem hauptsächlich tapferen und ehrlichen Charakter steht beinahe einzügig in der Geschichte da. Der Charakter des spanischen Eroberer steht einer sonderbaren Mischung von fühlendem Wege mit und Härte, von zäher Ausdauer und Ausdauerung, von Goldhunger und religiöser Eifer und sprachwörterlicher spanischer Loyalität dar. Ganz sind die unterworfenen Indianerstämmen, besonders die Azteken, ein eigenartiger Menschenschlag. Sie haben eine verhältnismäßig hochentwickelte Industrie und ziemlich reine, an die Utopienbarung anknüpfende religiöse Anschauungen; auf der anderen Seite aber findet man bei ihnen frigerische Raublust und Grausamkeit, die sogar noch Menschenopfer kennt. Aus diesen so verchiedenartigen Elementen hat sich unter dem legendären Einfluß der Kirche im Laufe von kaum 300 Jahren die große mexikanische Nation herangebildet. Das sage in einem Zeitraum von 300 Jahren; denn während der letzten hundert Jahre war die Kirche infolge der vielen Revolutionen und Verfolgungen beinahe ausgeschaltet.

Die Mexikaner sind ein Mischvolk, bestehend aus kaum einem Fünftel Weißen, den Nachkommen der spanischen Eroberer und Einwanderer, bemahlt zwei Fünftel Indianer und über zwei Fünftel Mischlinge. Die Spanier, und überhaupt die romanischen Kolonialmächte, gingen nicht auf Vertilgung der Eingeborenen aus, wie die angelfächernden dies vielfach taten, sondern auf deren Christianisierung. Trotzdem muß man zugeben, daß die Spanier in Ausbeutung ihrer Kolonien es nicht viel besser trieben als die anderen Kolonialmächte. Der Mercantilismus war eben auch hier das herrschende Wirtschaftssystem, hat sich aber auch kaum je so bitter gerächt wie gerade in Spanien und Mexiko. Die katholische Kirche war während der spanischen Herrschaft in ihrer Erfahrungs- und Kulturarbeit vom Staat unterstützt, aber beinahe noch mehr gebremst worden. Das Schwert des Eroberers ging dem Kreuz des Missionars voran. Daß dies die Eingeborenen, wenigstens die Erwachsenen für das Christentum nicht stark zu begeistern vermochte, kann nicht wundern. Andererseits wirkte die Kirche, womit die Beamten und Offiziere die Priester behandelt, doch wieder günstig auf die Indianer, ganz besonders aber die Selbstlosigkeit, womit die Missionare, vor allem der edle Las Casas, für die Rechte der Eingeborenen eintraten. Nur in wenigen Fällen gingen die Missionäre, voran die Jesuiten, auf eigene Risiiken zu den wilden Stämmen des Nordens, wobei sich manche die Märtyrerkrone holten. Mit Geleitwort v. Bischof Keppler, Herder u. Co.

Nun beginnt für die mexikanische Kirche ein Jahrhundert der Leid. Die Freimaurerei war in das Land eingedrungen und unterhielt immer mehr die Treue gegen die Kirche bei Regierung und Volk. 1833 wurden die Geistlichen und der Religionsunterricht aus den nunmehr verstaatlichten Schulen verboten. Trotzdem nahmen die Präsidenten die früheren königlichen Patronatsrechte auch für sich in Anspruch. Der grundlose General Antonio Lopez de Santa Anna beherrschte die Situation für beinahe 50 Jahre. Von 1821 bis 1836 löste eine Revolution die andere ab. Dabei ging nach der Unabhängigkeitserklärung von Tercas und dem englisch-niederländischen Krieg mit dem nördlichen Nachbarn, die Hälfte des Landes an die Vereinigten Staaten verloren. Der blutige Krieg der Kirche, ihren Untertanen in der neuen Welt die Segnungen des Christentums und der Zivilisation zufrommen und ihnen Recht und Gerechtigkeit widerzuhören zu lassen. Allein zu waren zu weit weg und das Regierungssystem war zu schwierig. Wohl gezielt sie mit Geldern und Hilfsmitteln nicht, um Kirchen, Klöster, Schulen, sogar eine glänzende Universität für Neu-Spanien zu schaffen, die sich den berühmten Universitäten im Mutterlande gretten an die Seite stellen durfte. Allein sie verlangten dafür von der Kirche auch das Patronats- und Oberaufsichtsrecht. Nicht einmal päpstliche Breve oder Bullen konnten ohne Erlaubnis des spanischen Monarchen in Mexiko verfügt werden. Kein Missionar konnte ohne Genehmigung des Monarchen oder des Rates für Indien nach oder aus Mexiko fortreisen, selbst wenn er die Erlaubnis seines Bischofs, Provinzials, Generals, der Provo-

ganda oder selbst des Heiligen Vaters hatte.

Schlimmer wurden die Dinge noch unter den Bourbonen, besonders durch Ausweisung der Jesuiten. Manche Mission mußte aufgegeben werden, und die Indianer fielen zum Teil wieder in Unwissenheit und Barbarei zurück. Was die Schulbildung angeht, war sie im großen und ganzen so gut wie im Mutterlande, doch wurde sie mehr den Weißen und Mestizen als den reinindianischen Indianern zu teil. Das erklärt zum Teil, worum auch heute noch einzelne Indianerstämmen nur sehr wenig zivilisiert sind. Dieser Zustand wurde natürlich durch die Trennung Mexicos vom Mutterlande nicht besser.

Eine Reihe von Ursachen führten zum Unabhängigkeitskrieg Mexicos. Einmal die Revolution in den benachbarten englischen Kolonien Nordamerikas, dann die Gründung der französischen Revolution, die trockne Armeen ihres Finanzhauses und die unzähligen Opfer der Inquisition auch hier Eingang fanden, und endlich die Erhebung Joseph Bonapartes auf den spanischen Thron und der Aufstand der Spanier gegen Napoleon. Dazu kam noch der langverhaltene Hass nach den Spaniern gegen die Spanier. Der erste Aufstand unter Führung des Priesters Miguel Hidalgo, eines Indianers (1810), endete zwar blutig; nicht besser ging es dem Pfarrer und Stammesgenossen Jose Maria Morelos, der die Fahne der Unabhängigkeit nach dem Tode seines Freunde Hidalgo aufnahm. Der erste von ihm hergestellte mexikanische Kongress nahm eine Verfassung an, wonin die Unabhängigkeit Mexicos und die katholische Religion als Staatsreligion proklamiert wurden. Morelos wurde, wie vor drei Jahren sein Vorgänger, 1811 erschossen. Verhandlungen zwischen den Aufständischen und den Anhängern Spaniens führten zum Vertrag von Iguala, wonach Mexiko eine unabhängige, konstitutionelle Monarchie und die katholische Religion Staatsreligion sein sollte (1821). Da aber Spanien diesen Vertrag nicht anerkannte, wurde Hidalgo, ein royalistischer General, von seinen Aufständigen zum Kaiser ausgerufen. Doch die Herrlichkeit dauerte nicht lange; schon im nächsten Jahre resignierte er, zog sich nach Italien zurück, kam 1824 wieder nach Mexiko und wurde hingerichtet.

Nun beginnt für die mexikanische Kirche ein Jahrhundert der Leid. Die Freimaurerei war in das Land eingedrungen und unterhielt immer mehr die Treue gegen die Kirche bei Regierung und Volk. 1833 wurden die Geistlichen und der Religionsunterricht aus den nunmehr verstaatlichten Schulen verboten. Trotzdem nahmen die Präsidenten die früheren königlichen Patronatsrechte auch für sich in Anspruch. Der grundlose General Antonio Lopez de Santa Anna beherrschte die Situation für beinahe 50 Jahre. Von 1821 bis 1836 löste eine Revolution die andere ab. Dabei ging nach der Unabhängigkeitserklärung von Tercas und dem englisch-niederländischen Krieg mit dem nördlichen Nachbarn, die Hälfte des Landes an die Vereinigten Staaten verloren. Der blutige Krieg der Kirche, ihren Untertanen in der neuen Welt die Segnungen des Christentums und der Zivilisation zufrommen und ihnen Recht und Gerechtigkeit widerzuhören zu lassen. Allein zu waren zu weit weg und das Regierungssystem war zu schwierig. Wohl gezielt sie mit Geldern und Hilfsmitteln nicht, um Kirchen, Klöster, Schulen, sogar eine glänzende Universität für Neu-Spanien zu schaffen, die sich den berühmten Universitäten im Mutterlande gretten an die Seite stellen durfte. Allein sie verlangten dafür von der Kirche auch das Patronats- und Oberaufsichtsrecht. Nicht einmal päpstliche Breve oder Bullen konnten ohne Erlaubnis des spanischen Monarchen in Mexiko verfügt werden. Kein Missionar konnte ohne Genehmigung des Monarchen oder des Rates für Indien nach oder aus Mexiko fortreisen, selbst wenn er die Erlaubnis seines Bischofs, Provinzials, Generals, der Provo-

Auch unter der kurzen Regierung des englischen Kaisers Maximilian (1864 bis 1867) blieben die kirchenfeindlichen Gesetze in Kraft, was ihm natürlich auch die Sympathien kirchlicher Kreise verwirkt. Benito Juarez, der ihn gefürchtet hatte und bis zu seinem Tode (1872) den Präsidentenstuhl innehatte, war ein ausgesprochener Kirchenfeind. Sein Nachfolger, Porfirio Diaz, war auch nicht viel besser. Er wurde 1877 von Porfirio Diaz getötet, der mit Ausnahme von vier Jahren, bis 1911 als beinahe unmöglichkriegerisch diente. Was die Schulbildung angeht, war sie im großen und ganzen so gut wie im Mutterlande, doch wurde sie mehr den Weißen und Mestizen als den reinindianischen Indianern zu teil. Das erklärt zum Teil, worum auch heute noch einzelne Indianerstämmen nur sehr wenig zivilisiert sind. Dieser Zustand wurde natürlich durch die Trennung Mexicos vom Mutterlande nicht besser.

Eine Reihe von Ursachen führten zum Unabhängigkeitskrieg Mexicos. Einmal die Revolution in den benachbarten englischen Kolonien Nordamerikas, dann die Gründung der französischen Revolution, die trockne Armeen ihres Finanzhauses und die unzähligen Opfer der Inquisition auch hier Eingang fanden, und endlich die Erhebung Joseph Bonapartes auf den spanischen Thron und der Aufstand der Spanier gegen Napoleon. Dazu kam noch der langverhaltene Hass nach den Spaniern gegen die Spanier. Der erste Aufstand unter Führung des Priesters Miguel Hidalgo, eines Indianers (1810), endete zwar blutig; nicht besser ging es dem Pfarrer und Stammesgenossen Jose Maria Morelos, der die Fahne der Unabhängigkeit nach dem Tode seines Freunde Hidalgo aufnahm. Der erste von ihm hergestellte mexikanische Kongress nahm eine Verfassung an, wonin die Unabhängigkeit Mexicos und die katholische Religion als Staatsreligion proklamiert wurden. Morelos wurde, wie vor drei Jahren sein Vorgänger, 1811 erschossen. Verhandlungen zwischen den Aufständischen und den Anhängern Spaniens führten zum Vertrag von Iguala, wonach Mexiko eine unabhängige, konstitutionelle Monarchie und die katholische Religion Staatsreligion sein sollte (1821). Da aber Spanien diesen Vertrag nicht anerkannte, wurde Hidalgo, ein royalistischer General, von seinen Aufständigen zum Kaiser ausgerufen. Doch die Herrlichkeit dauerte nicht lange; schon im nächsten Jahre resignierte er, zog sich nach Italien zurück, kam 1824 wieder nach Mexiko und wurde hingerichtet.

Nun beginnt für die mexikanische Kirche ein Jahrhundert der Leid. Die Freimaurerei war in das Land eingedrungen und unterhielt immer mehr die Treue gegen die Kirche bei Regierung und Volk. 1833 wurden die Geistlichen und der Religionsunterricht aus den nunmehr verstaatlichten Schulen verboten. Trotzdem nahmen die Präsidenten die früheren königlichen Patronatsrechte auch für sich in Anspruch. Der grundlose General Antonio Lopez de Santa Anna beherrschte die Situation für beinahe 50 Jahre. Von 1821 bis 1836 löste eine Revolution die andere ab. Dabei ging nach der Unabhängigkeitserklärung von Tercas und dem englisch-niederländischen Krieg mit dem nördlichen Nachbarn, die Hälfte des Landes an die Vereinigten Staaten verloren. Der blutige Krieg der Kirche, ihren Untertanen in der neuen Welt die Segnungen des Christentums und der Zivilisation zufrommen und ihnen Recht und Gerechtigkeit widerzuhören zu lassen. Allein zu waren zu weit weg und das Regierungssystem war zu schwierig. Wohl gezielt sie mit Geldern und Hilfsmitteln nicht, um Kirchen, Klöster, Schulen, sogar eine glänzende Universität für Neu-Spanien zu schaffen, die sich den berühmten Universitäten im Mutterlande gretten an die Seite stellen durfte. Allein sie verlangten dafür von der Kirche auch das Patronats- und Oberaufsichtsrecht. Nicht einmal päpstliche Breve oder Bullen konnten ohne Erlaubnis des spanischen Monarchen in Mexiko verfügt werden. Kein Missionar konnte ohne Genehmigung des Monarchen oder des Rates für Indien nach oder aus Mexiko fortreisen, selbst wenn er die Erlaubnis seines Bischofs, Provinzials, Generals, der Provo-

ganda oder selbst des Heiligen Vaters hatte.

Schlimmer wurden die Dinge noch unter den Bourbonen, besonders durch Ausweisung der Jesuiten. Manche Mission mußte aufgegeben werden, und die Indianer fielen zum Teil wieder in Unwissenheit und Barbarei zurück. Was die Schulbildung angeht, war sie im großen und ganzen so gut wie im Mutterlande, doch wurde sie mehr den Weißen und Mestizen als den reinindianischen Indianern zu teil. Das erklärt zum Teil, worum auch heute noch einzelne Indianerstämmen nur sehr wenig zivilisiert sind. Dieser Zustand wurde natürlich durch die Trennung Mexicos vom Mutterlande nicht besser.

Eine Reihe von Ursachen führten zum Unabhängigkeitskrieg Mexicos. Einmal die Revolution in den benachbarten englischen Kolonien Nordamerikas, dann die Gründung der französischen Revolution, die trockne Armeen ihres Finanzhauses und die unzähligen Opfer der Inquisition auch hier Eingang fanden, und endlich die Erhebung Joseph Bonapartes auf den spanischen Thron und der Aufstand der Spanier gegen Napoleon. Dazu kam noch der langverhaltene Hass nach den Spaniern gegen die Spanier. Der erste Aufstand unter Führung des Priesters Miguel Hidalgo, eines Indianers (1810), endete zwar blutig; nicht besser ging es dem Pfarrer und Stammesgenossen Jose Maria Morelos, der die Fahne der Unabhängigkeit nach dem Tode seines Freunde Hidalgo aufnahm. Der erste von ihm hergestellte mexikanische Kongress nahm eine Verfassung an, wonin die Unabhängigkeit Mexicos und die katholische Religion als Staatsreligion proklamiert wurden. Morelos wurde, wie vor drei Jahren sein Vorgänger, 1811 erschossen. Verhandlungen zwischen den Aufständischen und den Anhängern Spaniens führten zum Vertrag von Iguala, wonach Mexiko eine unabhängige, konstitutionelle Monarchie und die katholische Religion Staatsreligion sein sollte (1821). Da aber Spanien diesen Vertrag nicht anerkannte, wurde Hidalgo, ein royalistischer General, von seinen Aufständigen zum Kaiser ausgerufen. Doch die Herrlichkeit dauerte nicht lange; schon im nächsten Jahre resignierte er, zog sich nach Italien zurück, kam 1824 wieder nach Mexiko und wurde hingerichtet.

Nun beginnt für die mexikanische Kirche ein Jahrhundert der Leid. Die Freimaurerei war in das Land eingedrungen und unterhielt immer mehr die Treue gegen die Kirche bei Regierung und Volk. 1833 wurden die Geistlichen und der Religionsunterricht aus den nunmehr verstaatlichten Schulen verboten. Trotzdem nahmen die Präsidenten die früheren königlichen Patronatsrechte auch für sich in Anspruch. Der grundlose General Antonio Lopez de Santa Anna beherrschte die Situation für beinahe 50 Jahre. Von 1821 bis 1836 löste eine Revolution die andere ab. Dabei ging nach der Unabhängigkeitserklärung von Tercas und dem englisch-niederländischen Krieg mit dem nördlichen Nachbarn, die Hälfte des Landes an die Vereinigten Staaten verloren. Der blutige Krieg der Kirche, ihren Untertanen in der neuen Welt die Segnungen des Christentums und der Zivilisation zufrommen und ihnen Recht und Gerechtigkeit widerzuhören zu lassen. Allein zu waren zu weit weg und das Regierungssystem war zu schwierig. Wohl gezielt sie mit Geldern und Hilfsmitteln nicht, um Kirchen, Klöster, Schulen, sogar eine glänzende Universität für Neu-Spanien zu schaffen, die sich den berühmten Universitäten im Mutterlande gretten an die Seite stellen durfte. Allein sie verlangten dafür von der Kirche auch das Patronats- und Oberaufsichtsrecht. Nicht einmal päpstliche Breve oder Bullen konnten ohne Erlaubnis des spanischen Monarchen in Mexiko verfügt werden. Kein Missionar konnte ohne Genehmigung des Monarchen oder des Rates für Indien nach oder aus Mexiko fortreisen, selbst wenn er die Erlaubnis seines Bischofs, Provinzials, Generals, der Provo-

ganda oder selbst des Heiligen Vaters hatte.

Schlimmer wurden die Dinge noch unter den Bourbonen, besonders durch Ausweisung der Jesuiten. Manche Mission mußte aufgegeben werden, und die Indianer fielen zum Teil wieder in Unwissenheit und Barbarei zurück. Was die Schulbildung angeht, war sie im großen und ganzen so gut wie im Mutterlande, doch wurde sie mehr den Weißen und Mestizen als den reinindianischen Indianern zu teil. Das erklärt zum Teil, worum auch heute noch einzelne Indianerstämmen nur sehr wenig zivilisiert sind. Dieser Zustand wurde natürlich durch die Trennung Mexicos vom Mutterlande nicht besser.

Eine Reihe von Ursachen führten zum Unabhängigkeitskrieg Mexicos. Einmal die Revolution in den benachbarten englischen Kolonien Nordamerikas, dann die Gründung der französischen Revolution, die trockne Armeen ihres Finanzhauses und die unzähligen Opfer der Inquisition auch hier Eingang fanden, und endlich die Erhebung Joseph Bonapartes auf den spanischen Thron und der Aufstand der Spanier gegen Napoleon. Dazu kam noch der langverhaltene Hass nach den Spaniern gegen die Spanier. Der erste Aufstand unter Führung des Priesters Miguel Hidalgo, eines Indianers (1810), endete zwar blutig; nicht besser ging es dem Pfarrer und Stammesgenossen Jose Maria Morelos, der die Fahne der Unabhängigkeit nach dem Tode seines Freunde Hidalgo aufnahm. Der erste von ihm hergestellte mexikanische Kongress nahm eine Verfassung an, wonin die Unabhängigkeit Mexicos und die katholische Religion als Staatsreligion proklamiert wurden. Morelos wurde, wie vor drei Jahren sein Vorgänger, 1811 erschossen. Verhandlungen zwischen den Aufständischen und den Anhängern Spaniens führten zum Vertrag von Iguala, wonach Mexiko eine unabhängige, konstitutionelle Monarchie und die katholische Religion Staatsreligion sein sollte (1821). Da aber Spanien diesen Vertrag nicht anerkannte, wurde Hidalgo, ein royalistischer General, von seinen Aufständigen zum Kaiser ausgerufen. Doch die Herrlichkeit dauerte nicht lange; schon im nächsten Jahre resignierte er, zog sich nach Italien zurück, kam 1824 wieder nach Mexiko und wurde hingerichtet.

Nun beginnt für die mexikanische Kirche ein Jahrhundert der Leid. Die Freimaurerei war in das Land eingedrungen und unterhielt immer mehr die Treue gegen die Kirche bei Regierung und Volk. 1833 wurden die Geistlichen und der Religionsunterricht aus den nunmehr verstaatlichten Schulen verboten. Trotzdem nahmen die Präsidenten die früheren königlichen Patronatsrechte auch für sich in Anspruch. Der grundlose General Antonio Lopez de Santa Anna beherrschte die Situation für beinahe 50 Jahre. Von 1821 bis 1836 löste eine Revolution die andere ab. Dabei ging nach der Unabhängigkeitserklärung von Tercas und dem englisch-niederländischen Krieg mit dem nördlichen Nachbarn, die Hälfte des Landes an die Vereinigten Staaten verloren. Der blutige Krieg der Kirche, ihren Untertanen in der neuen Welt die Segnungen des Christentums und der Zivilisation zufrommen und ihnen Recht und Gerechtigkeit widerzuhören zu lassen. Allein zu waren zu weit weg und das Regierungssystem war zu schwierig. Wohl gezielt sie mit Geldern und Hilfsmitteln nicht, um Kirchen, Klöster, Schulen, sogar eine glänzende Universität für Neu-Spanien zu schaffen, die sich den berühmten Universitäten im Mutterlande gretten an die Seite stellen durfte. Allein sie verlangten dafür von der Kirche auch das Patronats- und Oberaufsichtsrecht. Nicht einmal päpstliche Breve oder Bullen konnten ohne Erlaubnis des spanischen Monarchen in Mexiko verfügt werden. Kein Missionar konnte ohne Genehmigung des Monarchen oder des Rates für Indien nach oder aus Mexiko fortreisen, selbst wenn er die Erlaubnis seines Bischofs, Provinzials, Generals, der Provo-

ganda oder selbst des Heiligen Vaters hatte.

Schlimmer wurden die Dinge noch unter den Bourbonen, besonders durch Ausweisung der Jesuiten. Manche Mission mußte aufgegeben werden, und die Indianer fielen zum Teil wieder in Unwissenheit und Barbarei zurück. Was die Schulbildung angeht, war sie im großen und ganzen so gut wie im Mutterlande, doch wurde sie mehr den Weißen und Mestizen als den reinindianischen Indianern zu teil. Das erklärt zum Teil, worum auch heute noch einzelne Indianerstämmen nur sehr wenig zivilisiert sind. Dieser Zustand wurde natürlich durch die Trennung Mexicos vom Mutterlande nicht besser.

Eine Reihe von Ursachen führten zum Unabhängigkeitskrieg Mexicos. Einmal die Revolution in den benachbarten englischen Kolonien Nordamerikas, dann die Gründung der französischen Revolution, die trockne Armeen ihres Finanzhauses und die unzähligen Opfer der Inquisition auch hier Eingang fanden, und endlich die Erhebung Joseph Bonapartes auf den spanischen Thron und der Aufstand der Spanier gegen Napoleon. Dazu kam noch der langverhaltene Hass nach den Spaniern gegen die Spanier. Der erste Aufstand unter Führung des Priesters Miguel Hidalgo, eines Indianers (1810), endete zwar blutig; nicht besser ging es dem Pfarrer und Stammesgenossen Jose Maria Morelos, der die Fahne der Unabhängigkeit nach dem Tode seines Freunde Hidalgo aufnahm. Der erste von ihm hergestellte mexikanische Kongress nahm eine Verfassung an, wonin die Unabhängigkeit Mexicos und die katholische Religion als Staatsreligion proklamiert wurden. Morelos wurde, wie vor drei Jahren sein Vorgänger, 1811 erschossen. Verhandlungen zwischen den Aufständischen und den Anhängern Spaniens führten zum Vertrag von Iguala, wonach Mexiko eine unabhängige, konstitutionelle Monarchie und die katholische Religion Staatsreligion sein sollte (1821). Da aber Spanien diesen Vertrag nicht anerkannte, wurde Hidalgo, ein royalistischer General, von seinen Aufständigen zum Kaiser ausgerufen. Doch die Herrlichkeit dauerte nicht lange; schon im nächsten Jahre resignierte er, zog sich nach Italien zurück, kam 1824 wieder nach Mexiko und wurde hingerichtet.

Nun beginnt für die mexikanische Kirche ein Jahrhundert der Leid. Die Freimaurerei war in das Land eingedrungen und unterhielt immer mehr die Treue gegen die Kirche bei Regierung und Volk. 1833 wurden die Geistlichen und der Religionsunterricht aus den nunmehr verstaatlichten Schulen verboten. Trotzdem nahmen die Präsidenten die früheren königlichen Patronatsrechte auch für sich in Anspruch. Der grundlose General Antonio Lopez de Santa Anna beherrschte die Situation für beinahe 50 Jahre. Von 1821 bis 1836 löste eine Revolution die andere ab. Dabei ging nach der Unabhängigkeitserklärung von Tercas und dem englisch-niederländischen Krieg mit dem nördlichen Nachbarn, die Hälfte des Landes an die Vereinigten Staaten verloren. Der blutige Krieg der Kirche, ihren Untertanen in der neuen Welt die Segnungen des Christentums und der Zivilisation zufrommen und ihnen Recht und Gerechtigkeit widerzuhören zu lassen. Allein zu waren zu weit weg und das Regierungssystem war zu schwierig. Wohl gezielt sie mit Geldern und Hilfsmitteln nicht, um Kirchen, Klöster, Schulen, sogar eine glänzende Universität für Neu-Spanien zu schaffen, die sich den berühmten Universitäten im Mutterlande gretten an die Seite stellen durfte. Allein sie verlangten dafür von der Kirche auch das Patronats- und Oberaufsichtsrecht. Nicht einmal päpstliche Breve oder Bullen konnten ohne Erlaubnis des spanischen Monarchen in Mexiko verfügt werden. Kein Missionar konnte ohne Genehmigung des Monarchen oder des Rates für Indien nach oder aus Mexiko fortreisen, selbst wenn er die Erlaubnis seines Bischofs, Provinzials, Generals, der Provo-

ganda oder selbst des Heiligen Vaters hatte.

Schlimmer wurden die Dinge noch unter den Bourbonen, besonders durch Ausweisung der Jesuiten. Manche Mission mußte aufgegeben werden, und die Indianer fielen zum Teil wieder in Unwissenheit und Barbarei zurück. Was die Schulbildung angeht, war sie im großen und ganzen so gut wie im Mutterlande, doch wurde sie mehr den Weißen und Mestizen als den reinindianischen Indianern zu teil. Das erklärt zum Teil, worum auch heute noch einzelne Indianerstämmen nur sehr wenig zivilisiert sind. Dieser Zustand wurde natürlich durch die Trennung